

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 45=65 (1899)

Heft: 50

Artikel: Die Herbstmanöver 1899

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97446>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLV. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXV. Jahrgang.

Nr. 50.

Basel, 16. Dezember.

1899.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Herbstmanöver 1899. (Fortsetzung.) — General de Gallifet und der oberste Kriegsrat. — Moltkes Kritische Aufsätze zur Geschichte der Feldzüge von 1809, 1859, 1864, 1866 und 1870/71. — Eidgenossenschaft: Aus dem Bundesrat. Aus dem Nationalrat. Über die Batterien Nr. 25 und 26. Landsturm. † Oberst Rudolf Bindschedler. Zürich: † Oberst J. Wirz. Staatsbeitrag an die Allgemeine Offiziersgesellschaft Zürich. Ein Fechtturnier. Wollishofer Allmend. Bern: Distanzritt. — Ausland: Deutschland: † General der Kavallerie von Heuduck. England: Eine Siegesbotschaft aus dem Sudan.

Die Herbstmanöver 1899. *)

(Fortsetzung.)

Soweit uns bekannt, war im Rendez-vous bei Marin der Flussübergang und Vormarsch der Westdivision in 2 Brigadokolonnen und 1 Seitendetachment befohlen worden, nämlich: Inf.-Brig. III überschritt den Zihlkanal auf den Kriegsbrücken bei Maison rouge und Montmirail (d. h. zwischen Zihlbrück und Neuenburgersee) und marschierte über Lindenhof auf Ins. Inf.-Brig. IV (ohne Bat. 24) mit Guidenkomp. 2, Art.-Abt. 2/I und 1 Sappeurkomp. passierte die Strassenbrücke von Zihlbrück und marschierte direkt auf Ins vor. Auf der Strassenbrücke und der nördlich davon erstellten Bockbrücke überschritten Schützenbat. 2 und Art.-Abt. 2/II die Zihl und sollten über den Jolimont in der Richtung Tschugg-Ins vorgehen. Art.-Reg. 9 unter Bedeckung von Bat. 24 bezog eine erste Stellung auf dem Plateau von Wavre; als der Flussübergang der Division beendet war, folgte ihr das Regiment über Zihlbrück nach. — Um 7 Uhr morgens, als der Marschbefehl erlassen wurde, wusste die Westdivision, dass der Flussübergang ohne Kampf ausgeführt werden könne; aus positiven oder negativen Meldungen der Kavallerie musste aber hervorgehen, dass mit einem Rencontre bei Ins zu rechnen sei und dass der Gegner ohne Kampf in den Besitz der Höhen von Ins gelangen könne. Der Kommandant der Westdivision setzte also seinen Infanterieangriff gegen Ins von der Linie Lindenhof-Nussholz-Gampelen an; die feindliche Einsicht in das Gelände südlich der Strasse

Zihlbrück-Ins schien ihm weniger nachteilig, als die schwierige Verbindung nördlich dieser Strasse.

Die Artillerieverwendung verursachte der Westdivision Schwierigkeiten. Im Moos konnte Artillerie nicht verwendet werden; an der Strasse Gampelen-Ins waren die Stellungen beschränkt; wollte man Batterien am Südosthang des Jolimont auffahren lassen, so mussten ganze Bataillone als Bedeckung detachiert werden und das Schussfeld der Batterien war ein beschränktes. Für das Forcieren des Zihlüberganges wäre die Korpsartillerie für die Westdivision sehr wertvoll geworden; beim Angriff auf Ins war sie eher eine Last.

Es war der Ostdivision gelungen, mit ihren beiden Kolonnen gleichzeitig und ohne Kampf Ins zu erreichen und die Verbindung herzustellen. Um 9 Uhr 20 debouchierte Vorhutbat. 2 der Kolonne links (Inf.-Brig. I) aus dem Nordsaume von Ins und vereinigte sich in dem Momente mit seiner während der Nacht vorgehenden Kompanie, als die Vortruppkompanie links des Gegners (Bat. 20) das Feuer gegen sie eröffnete. Durch Teile der Vorhut von Inf.-Brig. I musste mitten im Dorfe Ins eine feindliche Schwadron abgewiesen werden, welche auf der von Nord nach Süd führenden Strasse attackierte. Inf.-Brig. I entwickelte nun sogleich zur Deckung des Aufmarsches ihr vorderes Regiment (Nr. 1) vor dem Westsaum von Ins zwischen der Strasse Ins-Gampelen und der Höhe 541. Die auf letzterer Höhe abgessene Westkavallerie musste sich auf Erlach zurückziehen. Bald erschien aber gegnerische Infanterie bei 541 und drängte den rechten Flügel des Reg. 1 gegen

*) Druckfehler in Nr. 49, Seite 386, Spalte rechts, siebente und zehnte Zeile von unten „hätte“ statt „hatte“.

Ins zurück. Unterdessen hatte auch das hintere Regiment (Nr. 2) der Kolonne links seinen Aufmarsch beendet und ihre Art.-Abt. 1/II war um 9 Uhr 45 auf dem Hügel zwischen Strasse und Fahrweg Ins-Brüttelen aufgefahren (Gaichberg). Die Kolonne rechts der Ostdivision hatte mit ihrer Infanteriespitze um 9 Uhr 25 Ins erreicht und erhielt Befehl, auf den Höhen nordöstlich Ins (Oberfeld) aufzumarschieren.

Für die Ostdivision handelte es sich nun darum, zunächst die gegnerische Infanterie von der Höhe 541 zu vertreiben. Zu diesem Zwecke wurde Inf.-Reg. 2 auf dem rechten Flügel von Reg. 1 eingesetzt und überdies das vordere Regiment der Brigade II (Nr. 3) zur weiteren Verlängerung des rechten Flügels herangezogen. Von diesem Regiment war erst Bat. 8 im ersten Treffen entwickelt, als der Gegner nach heftigem Kampfe die Höhe 541 räumen musste. 5 Bataillone der II. Brigade waren daher noch intakt und konnten am Wege Ins-Brüttelen (Mösli) als Divisionsreserve vereinigt werden. Sobald die Ostinfanterie im Besitz der Höhe 541 war, fuhr um 10 Uhr 20 ihre Art.-Abt. 1/I an der Weggabelung östlich 541 (obere Gruben) auf.

Um 10 Uhr 30 ist die Lage der Ostdivision die folgende: Von der Strasse Gampelen-Ins (Wegabzweigung nach Moos) bis zum Westsaum des Waldes bei 541 sind 7 Bat. engagiert; nämlich am linken Flügel Reg. 1 mit 3 Bat. im ersten Treffen, im Centrum Reg. 2 mit 2 Bat. im ersten Treffen und 1 Bat. Regimentsreserve, auf dem rechten Flügel Bat. 8. An den Wegen Ins-Buchacker und Ins-Brüttelen steht je eine Art.-Abt. im Feuer. Brig. II ist 5 Bataillone stark hinter dem rechten Flügel am Weg Ins-Brüttelen als Divisionsreserve aufmarschiert.

Von der Westdivision entwickelte das vordere Reg. 7 der Kolonne links um 9 Uhr 25 zwei Bataillone auf dem Hügel 477 zwischen den Strassen Ins-Gampelen und Ins-Erlach gegen den Westsaum von Ins. Die übrige Infanterie dieser Kolonne, 1 Bat. von Reg. 7 und Reg. 8 (ohne Bat. 24) gingen am Hügel 477 vorbei gegen die Höhe 541 (Galgenhubel) vor, drängten dort die gegnerische Infanterie zurück, gelangten in den vorübergehenden Besitz der Höhe und schwenkten gegen Ins ein. Bat. 24 war im Walde südlich Tschugg eingetroffen, Schützenbat. 2 hatte die Strassengabelung 452 (Ins-Erlach und Ins-Vinelz) erreicht. Eine Artillerie-Abteilung war am Jolimont in der Nähe von Tschugg aufgefahren und hatte 1 Batterie an die Waldspitze östlich Tschugg vorgeschoben. Kav.-Reg. 2 stand bei Vinelz in Bereitschaft. Eine Artillerie-Abteilung hatte um 10 Uhr 20 versucht, auf dem Hügel 477 westlich Ins

aufzufahren, musste aber wegen heftigem Infanteriefeuer wieder zurück. Die übrigen Batterien befanden sich erst im Anmarsch. Als nun die Kolonne links der Westdivision nördlich Ins von 4 frischen Bataillonen und 2 Batterien angegriffen und teilweise flankiert wurde, musste sie die Höhe 541 räumen. Reg. 8 und Schützenbat. 2 wurden in den Wald südlich Tschugg zurückgenommen; Reg. 7 hielt sich an der Strasse Gampelen-Ins. Brig. III war indessen flügelweise — die Regimenter in Marschkolonne neben einander — durch den Wald am Nordufer des Neuenburgersees vormarschiert und hatte mit Reg. 5 die Richtung Lindenhof-Ins, mit Reg. 6 die Richtung Tannenhof-Im Moos eingeschlagen. Um 10 Uhr 30 dürften die Spitzen der Regimenter etwa an der Strasse Gampelen-Cudrefin angelangt sein.

Um 10 Uhr 30 hatte also die Ostdivision bereits eine feindliche Brigade zum Preisgeben der Höhe 541 gezwungen und ihre sämtlichen Kräfte auf den Höhen nördlich Ins in einer Weise zur Hand, dass beliebig über sie verfügt werden konnte. Von der Westdivision hatten die ins Gefecht getretenen Bataillone die zuerst genommene Höhe 541 räumen müssen, die Verwendung ihrer Artillerie stiess auf Schwierigkeiten und die andere Brigade musste noch 2 km über offenes Gelände an- und nachher erst aufmarschieren, bevor sie bei Ins ins Gefecht eingreifen konnte. Dass nun der Kommandant der Ostdivision versuchte, die Trennung des Gegners auszunützen und einen Teilsieg über dessen bereits engagierte Truppen zu erringen, war durch die Situation gegeben. Die Meldung, dass eine feindliche Kolonne von Lindenhof her anrückte, erreichte den Kommandanten der Ostdivision im Moment, wo es Reg. 2 und Bat. 8 gelungen war, vom Waldrand westlich 541 (Galgenhubel) Besitz zu ergreifen. Dieser Moment war geeignet, um die Divisionsreserve (5 Bat. der Brig. II) auf den Galgenhubel heranzuziehen, durch 2 Bataillone dieser Brigade die 7 Bataillone des ersten Treffens fortzureissen und mit diesen 9 Bataillonen auf den Hügel 477 (Rimmerzberg) zwischen den Strassen Ins-Gampelen und Ins-Erlach vorzustossen. Diesem von 4 Batterien unterstützten Vorstoss hätten die im Zurückgehen begriffenen Bataillone der Westdivision nicht widerstehen können; ihr Rückzug in den Wald von Tschugg wäre verlustreich ausgefallen und die Bataillone der Ostdivision hätten sich im Besitz des Hügels 477 befunden, bevor Brig. III über das Moos auf wirksamer Schussdistanz sich entwickelt hätte. Das letzte Regiment der Brig. II war womöglich nicht zum Gegenstoss zu verwenden, sondern so nahe an Ins heranzuziehen, dass es zwar als Reserve des Gegenstosses bereit stand, vor

allem aber für die Entwicklung gegen die von Lindenhof anrückende Brigade zur Hand war.

Statt für einen frontalen Vorstoss gegen den Hügel 477 entschloss sich der Kommandant der Ostdivision für einen Vorstoss mit seiner Divisionsreserve nördlich an Brig. I vorbei in der Richtung auf den Jolimont. Im ersten Treffen hatten sich 3 Bataillone in der Richtung zwischen Mullen und Tschugg zu entwickeln; 2 Bataillone hatten im zweiten Treffen zu folgen. Es ist nicht anzunehmen, dass der Kommandant der Ostdivision beabsichtigte, den Vorstoss in der Richtung auf den Jolimont durchzuführen. Allerdings hatte er den Auftrag erhalten, dem Feinde auf den Höhen am linken Zihlufer den Weg zu versperren. Im Momente des Vorstosses hatte aber die Westdivision den Jolimont bereits umgangen und bedeutete für sie der Name Jolimont nicht viel mehr als eine geographische Bezeichnung. Wäre ihre rückwärtige Verbindung über den Zihlkanal unterbrochen worden, so konnte sich die Westdivision vorübergehend auf die Übergänge über den Broyekanal basieren. Ging der Feind mit einem Teil seiner Kräfte auf den Jolimont vor, so konnte die Westdivision zunächst die bei Ins verbliebenen Kräfte schlagen, die Höhen von Ins besetzen und dann den Truppen auf dem Jolimont den Rückzug abschneiden. Wie es sich im Verlaufe der Aktion herausstellte, war die Richtung zwischen Mullen und Tschugg durch nur eine anfängliche für den Abstieg ins Thal; nachher wurde gegen Süden eingeschwenkt, um die rechte Flanke der linken Kolonne des Gegners zu gewinnen. Aber auch ein Vorstoss ins Thal zum Zwecke der Umfassung der feindlichen Truppen zwischen Ins und Wald südlich Tschugg konnte nicht zum Erfolg führen. Der Abstieg durch den steilen Wald nördlich 541 brauchte Zeit und beeinträchtigte die taktische Ordnung. Bis Abstieg und Schwenkung beendet waren, gewann der linke Flügel der Westdivision Zeit, den Hügel 477 mit Front nach Süden und Osten und ausserdem den Oststrand des Waldes südlich Tschugg zu besetzen; unterdessen war Brig. III von Lindenhof her anmarschiert und konnte durch Ins zum Angriff gegen die I. Brigade vorgehen.

Nach 11 Uhr 20 trat Schützenbat. I als vorderstes Bataillon der Brig. II aus dem Walde, ging gegen die Waldspitze östlich Tschugg vor, zwang die dortige Batterie zum Zurückgehen in eine Stellung zwischen Tschugg und Mullen und setzte sich selbst in der Waldspitze fest. Die übrigen 2 Bataillone des ersten Treffens schwenkten links vom Schützenbat. nach Süden ein, das zweite Treffen folgte an der Strasse Vinelz-Ins.

Die Artillerie der Ostdivision hatte sich in der vorderen Stellung vereinigt und nahm die von

Lindenhof anrückende gegnerische Brigade unter Feuer.

Allmählig machten aber die Fortschritte der gegnerischen Brig. III den Kommandanten der Brig. I (der Kommandant der Ostdivision befand sich beim Vorstoss) um Flanke und Rücken besorgt und er entsandte um 11 Uhr 5 aus den Regiments- und Bataillonsreserven 5 Kompagnien zur Besetzung der Höhe nördlich der Strasse Ins-Brüttelen (Gaichberg); 10 Minuten später folgte das Artillerieregiment in diese Stellung. Ein weiteres Bataillon wurde in eine Aufnahmestellung an der Strasse Ins-Müntschemier (Kraehenberg) entsandt. So steigen von der Ostdivision gleichzeitig 5 Bataillone an die Strasse Ins-Erlach hinunter, während 2 Bataillone und die 4 Batterien in Stellungen hinter Ins zurückgehen und 5 Bataillone an den baldigen Rückzug von der Höhe 541 und dem Nordrand von Ins denken müssen.

Der Westdivision war es inzwischen doch gelungen, die Mehrzahl ihrer Batterien in Stellung zu bringen und zwar auf den Hügeln 477 nördlich und 444 südlich der Strasse Gampelen-Ins, am Waldrand nordwestlich 477 und an der Strasse Mullen-Tschugg.

Brig. III war mit Reg. 5 durch Ins, mit Reg. 6 am Westrand von Ins vorgedrungen und stand auf kleiner Gewehrdistanz umfassend den von der Höhe 541 bis Ins entwickelten 5 Bataillonen der Brig. I gegenüber. Inf.-Reg. 7 hatte sich wieder gesammelt und stand auf dem linken Flügel der Brig. III, grösstenteils in Reserve; Inf.-Reg. 8 stand im Walde östlich Tschugg; Schützenbat. 2 war vor dem Vorstoss der Ostdivision auf Mullen zurückgegangen.

Um 11 Uhr 45, als Reg. 5, 6 und 7 sich zum Sturm auf die 5 Bataillone bei der Höhe 541 anschickten, wurde Gefechtsabbruch geblasen; die Truppen hatten ihre Stellungen und Formationen beizubehalten.

An der Kritik wurde hervorgehoben, dass die Ostdivision infolge ihres Vorstosses an die Strasse Ins-Mullen in 2 Teile zerrissen war, welche ausser Stande waren, sich gegenseitig zu unterstützen; bei der Westdivision wurde anerkannt, dass es ihr gelungen war, die Verbindung zwischen den verschiedenen Kolonnen herzustellen und dass sie schliesslich unter günstigen Bedingungen kämpfte. —

An diesem Gefechtstage gewann man den Eindruck, dass die Aufgabe der Westdivision sehr interessant und lehrreich, aber unter Berücksichtigung der Manöverbestimmungen und als erste Divisionsaufgabe sehr schwierig war. Ein Flussübergang ist an sich nicht leicht; er ist aber noch bedeutend schwieriger, wenn man nach Überschreiten des Flusses noch 3 km zwischen

einem bewaldeten, mit ungangbar erklärten Weinbergen umsäumten Höhenrücken und einem an einen See stossenden Moos vorgehen soll, bevor man sich zum Gefecht entwickeln kann. — Der Vorwurf einer zu grossen Front konnte der Westdivision an diesem Tage nicht gemacht werden. Getrennt war die Westdivision nur während dem Anmarsch; diese Trennung wurde allerdings durch den Umstand erschwert, dass sie infolge der Übersichtlichkeit des Geländes vom Feinde konstatiert werden konnte. Auf der kleinen Gewehrdistanz betrug aber, von der Detachierung einiger Batterien und eines Bataillons abgesehen, die Front der Westdivision weniger als 2 km; sie war normal. Da die Umfassung senkrecht auf die feindliche Flanke gerichtet sein soll, da die Infanterie im feindlichen Feuer nur noch gradaus vorgehen kann und da die inneren Flügel von Frontal- und umfassendem Angriff nicht in einander hineinlaufen und sich am Feuern hindern dürfen, kann die Entwicklungsfrent eines Truppenkörpers nicht während des Anmarsches, sondern frühestens an der oberen Grenze der kleinen Gewehrdistanz gemessen werden.

Die Aufgabe der Ostdivision war leichter und das Gelingen ihres Gefechtsaufmarsches gab ihr die Möglichkeit, dem Gegner wenigstens eine partielle Niederlage beizubringen. Einzig und allein die von ihr gewählte Richtung des Vorstosses brachte sie um den Erfolg, erleichterte dem Gegner den Angriff auf die beherrschenden Höhen und hätte wahrscheinlich dazu gezwungen, für den eigenen Rückzug die Richtung auf Aarberg zu wählen. Während mit dem Herannahen der Entscheidung die Front der Westdivision immer kleiner, das Vorgehen immer konzentrischer wurde, trennte sich die vorher auf einer Front von 1500 m vereinigte Ostdivision durch ihr Vorgehen zur Umfassung und die Verbindung innerhalb der Division wurde durch einen 250—300 m breiten, 23—32% steilen, bewaldeten Abhang unterbrochen.

Aus diesem Manövertage dürfte die taktische Lehre zu ziehen sein, dass ein umfassender Gegenangriff aus einer Bereitschaftsstellung heraus nur möglich ist, wenn die Gegenangriffsgruppe frühzeitig dort als Flankenstaffel bereit gestellt werden kann, von wo aus sie zur Umfassung nur noch gradaus sich zu entwickeln braucht und wenn in der Front noch genügend Truppen verbleiben, um unterdessen einen Angriff abzuschlagen. Man wird sich daher oft mit einem im günstigsten Moment ausgeführten frontalen Vorstoss, womöglich unter Ausnützung der Trennung der gegnerischen Kräfte, begnügen und auf die Umfassung aus der Bereitschaftsstellung heraus verzichten müssen.

Um 1 Uhr 50 wurde die Übung wieder aufgenommen. Während der Gefechtspause hatte der Kommandant der Ostdivision von seinem Armeekommando folgenden Befehl erhalten:

„Bätterkinden, 8. Sept. 1899, 11 Uhr vormittags. Wir sind mit dem Gros der feindlichen Armee in einen heftigen Kampf verwickelt. Sollte es Ihnen nicht gelingen, den Jolimont zu besetzen, so ziehen Sie sich zurück, um die Saanebrücken bei Gümnenen, Kriechenwyl und Schiffenen zu decken.“

Diese Aufgabe war nur noch zu lösen, wenn es gelang, sich auf der Strasse Müntschemier-Kerzers-Gümnenen und südlich davon zurückzuziehen.

Zur Deckung des Rückzuges der Ostdivision, insbesondere der ins Thal von Vinelz heruntergestiegenen Brig. II bezogen 6 Bataillone und 1 Artillerieabteilung eine Aufstellung, welche vom Waldsaume am Wege Ins-Buchacker (um den Gaichberg herum) bis gegen Ried reichte. Die andere Artillerieabteilung, unter Bedeckung eines Bataillons, bezog eine Aufnahmestellung an der Strasse Ins-Müntschemier (Krähenberg). Da die gegnerische Inf.-Brig. III durch Ins vorgedrungen war und die Lage der Ostdivision sich dadurch immer misslicher gestaltete, versuchte Inf.-Brig. I durch einen Vorstoss sich wieder in den Besitz von Ins zu setzen, was misslang. Unterdessen musste sich Brig. II innerhalb kleiner Gewehrdistanz an der feindlichen Infanterie vorbei, in Flanke und Rücken beschossen, nördlich der Höhe 541 zurückziehen. Die Westdivision hatte nun beide Brigaden, diese die Regimenter flügelweise angesetzt; die Regimenter waren in der Reihenfolge der Ordre de bataille von rechts nach links, d. h. vom Ostsaum von Ins bis zur Höhe 541 in einem zusammenhängenden Halbkreis neben einander entwickelt. Die Divisionsartillerie war auf 477 in Thätigkeit und im Begriff auf die Höhe 541 zu folgen.

Die Übungsleitung sah sich um 2 Uhr 45 gezwungen, das Gefecht abubrechen, um der Ostdivision den Rückzug auf Kerzers-Löwenberg zu ermöglichen. Ohne Gefechtsabbruch war die Rückzugslinie auf Kerzers verlegt und konnte die Ostdivision nur noch über Brüttelen auf Aarberg zurückgehen, was nicht im Plane der Übungsleitung lag.

Von der Ostdivision gingen Brig. I auf Löwenberg-Oberried, Brig. II auf Kerzers und das Kavallerieregiment auf Fräschels zurück. Die Ostdivision nächtigte an und westlich der Strasse Fräschels-Murten (genauere Angaben fehlen).

Nach Gefechtsabbruch bezog die Westdivision Kantonnemente wie folgt: Div.-Stab, Brig.-Stab III, Inf.-Reg. 5 und Guiden-komp. 2 Ins; Inf.-Reg. 6 und Geniehalbat. 2

Müntschemier; Brig.-Stab IV, Inf.-Reg. 7 (ohne Bat. 21) Brüttelen; Inf.-Reg. 8 (ohne Bat. 22) Finsterhennen; Bat. 21 und 22 Treiten; Schützenbat. 2 Gäserz; Kav.-Reg. 2 Siselen; Art.-Reg. 2 Tschugg und Mullen; Art.-Reg. 9 Vinelz und Erlach; Div.-Lazaret Gampelen; Kriegsbrückenabt. an der Zihl. Die Vorpostenabschnitte entsprachen der flügelweisen Dislokation der Brigade. Brig. III lag die Sicherung von der Broye bis und mit der Strasse Ins-Kerzers ob und Brig. IV die Sicherung von da bis Siselen. Kav.-Reg. 2 hatte die Strasse Siselen-Bargen zu sichern und sofort in den Richtungen Siselen-Aarberg, Siselen-Fräschels, Treiten-Kerzers-Gümnenen, Ins-Murten aufzuklären.

(Fortsetzung folgt.)

General de Gallifet und der oberste Kriegsrat.

Im Jahre 1872 wurde obiger Kriegsrat, der „Conseil supérieur de la guerre“ geschaffen. Sein Hauptzweck war der, die militärischen Interessen der Armee vor etwaigen Übergriffen der Volksvertretung zu wahren, er repräsentierte mehr das stabile Element, während die Kriegsminister, denen sonst im allgemeinen obige Aufgabe zufällt, das wechselnde darstellten. Mehr als 30 Kriegsminister hat die dritte Republik in den noch nicht 29 Jahren ihres Bestehens verbraucht — etwas viel! — Der Kriegsrat ist in den 27 Jahren seines Bestehens sieben Mal, zuletzt am 1. März 1898, reorganisiert worden, immer aber sind seine Befugnisse erweitert worden und damit auch seine guten Dienste, die er der Armee in der That schon geleistet hat. In dieser sowohl, als auch im Volke und im Parlamente geniesst er ein grosses Ansehen und ist eine jede der wenigstens noch jetzt bestehenden Regierungskörper gezwungen gewesen, mit ihm ganz bedeutend zu rechnen. Er ist aus zwölf Mitgliedern gebildet, der Chef desselben ist der jeweilige Kriegsminister, Mitglied durch seine Stellung, ferner der Chef des Generalstabes, die übrigen zehn Mitglieder sind durch Dekret des Präsidenten der Republik aus denjenigen Generalen auszuwählen, die die bestimmte Anwartschaft auf höhere Führerstellen im Falle eines Krieges haben. Ausserdem haben noch das Recht an den Beratungen des Kriegsrates teilzunehmen die Präsidenten der Comités der verschiedenen Waffen, das Stimmrecht haben sie jedoch nur dann, wenn es sich um Angelegenheiten ihres Ressorts handelt; endlich wenn es sich um Angelegenheiten wichtiger, befestigter Punkte in ihrem Korpsbereiche handelt, so sind die betreffenden kommandierenden Generale auch zu den Beratungen heranzuziehen. Die Sitzungen des obersten Kriegs-

rates, der zu Paris tagt, finden gewöhnlich allmonatlich einmal statt, hierbei trägt der Kriegsminister als Präsident desselben, oder der Vicepräsident in Abwesenheit des ersteren, alle laufenden wichtigen Fragen in Bezug auf Landesverteidigung, Mobilmachung und Organisation etc. zur Beratung vor. Als Präsident fungiert der Kriegsminister, General Marquis de Gallifet, als Vicepräsident der Oberbefehlshaber aller französischen Streitkräfte in einem Zukunftskriege, der General Jamont; Führer von Armeen in diesem Falle würden die Generale Coiffé, Hervé, de Négrier sein. Im Frieden führen sie den mit grossen Machtbefugnissen ausgerüsteten Titel „General-Inspecteur“, als solche haben sie schon im Frieden die ihnen in einem Kriegsfall unterstehenden Korps zu besichtigen etc., über die Leistungsfähigkeit der höheren Offiziere ihres Bereiches zu berichten, Mängel aber, die sie finden, haben die ihnen unterstellten kommandierenden Generale — Chiefs der Armeekorps — auf ihren Befehl sofort abzustellen. Fernere Mitglieder sind noch die Generale Zurlinden und Mercier.

Der arme gemartete Mensch, Dreyfus, war nur die Stroh puppe, um ihn handelte es sich nicht, das pro oder contra Dreyfus war nur eine Finte, die contra waren, waren mehr die Militärpartei, die Generale und der Generalstab, zum grossen Teile wenigstens, sie wollten die Zügel in die Hand bekommen, ihre zum Teil doch, milde gesagt, anrühigen Sachen sie sollten nicht klar an das Tageslicht kommen und dies konnte nur geschehen, wenn sie Macht und Gewalt in den Händen hatten. Oft schien es schon so, als ob sie am Ziele wären, die Mittel, um dieses zu erlangen, waren oft sehr zweifelhafter Natur. Unsicherheit, „wer hat zu befehlen? wem habe ich zu gehorchen?“ wuchs in den Reihen des Offizierskorps und die Indisziplin verbreitete sich bis in die höchsten Chargen desselben, auf diese Weise der Armee ein sehr schlechtes, sie nur schädigendes Beispiel gebend. Offenen Ungehorsam, wie es die Tagesblätter ja schon gemeldet haben, zeigte der General de Négrier, der nicht allein die ihm unterstellten höheren Offiziere gegen die momentan bestehende Regierung aufreizte, sie zum Ungehorsam verleitete, sondern auch als Mitglied des höchsten militärischen Rates es ganz offen aussprach, dass der oberste Kriegsrat seiner Zeit der Regierung die nötigen Befehle geben werde, wonach zu handeln sei! Damit erklärt er einfach, dass die bestehende Regierung null und nichtig sei. „Wer nicht gehorchen kann, der kann auch nicht befehlen,“ dies alte wahre Sprüchwort passt nirgends so, wie für uns Soldaten. Wohin sollte die militärische Disziplin gelangen, wenn ein jeder sich auflehnen und seine Meinung sagen würde?